

Kennen Sie Mon? : Portrait einer Kursleiterin

Autor(en): **L.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **95 (1986)**

Heft 2: **Erwachsenenbildung : wer immer lernend sich bemüht**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BILDREPORTAGE

Mon ist eine winzige Berggemeinde in Graubünden auf 1227 m Höhe. Nur noch 78 Einwohner zählt das Dorf. Die Abwanderung hat vor vielen Jahren begonnen. Die Amtssprache ist hier Rätoromanisch, die Umgangssprache Surmiran. Mon, am linken Talhang der Julia ob Tiefencastel, ist die Heimat von Margrith Albertin. Sie ist, unter vielem anderen, auch eine der tüchtigen Kursleiterinnen des Schweizerischen Roten Kreuzes.

Von L. W.

Wie eine Luzernerin nach Mon kam

Margrith Albertin hat einen schönen Beruf, sie ist Krankenschwester, und zwar Psychiatrischwester und Operationsschwester. In einem Spital in Chur kümmerte sie sich seinerzeit um eine Frau Albertin aus Mon und lernte deren Sohn kennen! Heute ist Mon, die kleine, überschaubare Welt von Mon, ihre Heimat. Sie hat vier Kinder, Daniel (15), Jasmin (16), Susanne (13) und Gian-Marco (9).

Seit ihr ein schweres Rückenleiden zu schaffen macht, kann sie ihrem Mann nicht mehr bei der Bewirtschaftung des mittelgrossen, landwirtschaftlichen Betriebs helfen. Sie hat sich zwei Wege offen gehalten, um mit dem Leben jenseits von Mon den Kontakt nicht zu verlieren. Zweimal pro Woche fährt sie nach Chur, um am Kantonsspital als Operationsschwester zu arbeiten. Der andere Weg führt über die Rotkreuz-Sektion Graubünden.

Kinder von Mon, zwei gehören Margrith Albertin, liessen sich selbstverständlich die Rotkreuz-Ausstellung in Savognin vom 7. bis 12. Januar nicht entgehen.



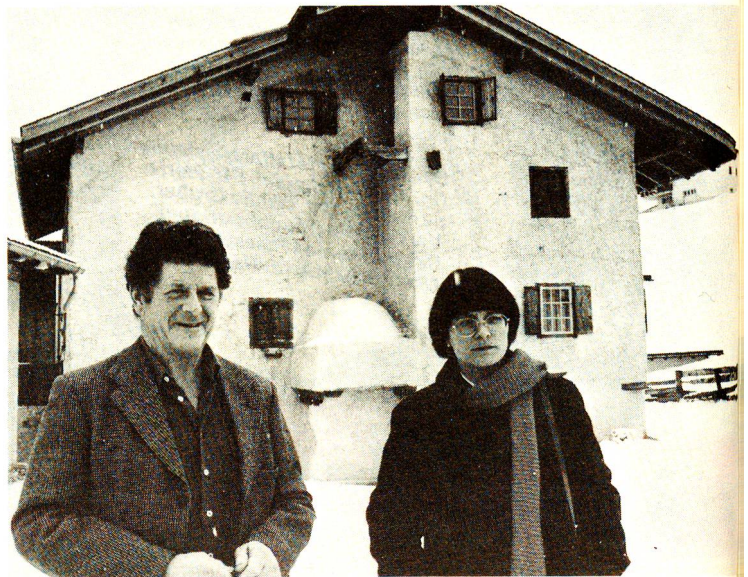
In Mon sind zwei Drittel der Bewohner AHV-Bezüger

Schon seit über zwölf Jahren sind die beiden ehemaligen Schulhäuser in Mon zweckentfremdet. Das eine wurde zum Gemeindehaus umgebaut. Im ersten Stock befindet sich der Kindergarten für drei Gemeinden, das andere wurde von Basel gemietet.

Die untere Primarschule besuchen die Kinder in Stierva, die obere in der andern Nachbargemeinde Salout. In Tiefencastel endlich gehen die Kinder aus den Bergdörfern in die zentrale Sekundarschule. Die Jugend hat in Mon keine grossen Auskommensmöglichkeiten. Es existieren nur noch neun landwirtschaftliche Betriebe. Es gibt ein Restaurant, zwei prachtvolle Kirchen, aber keinen einzigen Laden. Zweimal pro Woche kommen Bäcker und Metzger vorbei, einmal ein fahrender Kolonialwarenhändler. Der Fremdenverkehr hält sich in mageren Grenzen. Zwar gibt es inmitten dieser herrlichen Segantini-Landschaft ein wenig Frem-

Portrait einer Kursleiterin

Kennen Sie Mon?



In Mon gibt es keinen Einkaufsladen – zweimal pro Woche kommen der Bäcker, der Metzger und ein fahrender Kolonialwarenladen vorbei. Bündner Fleisch und Salamis werden da und dort noch selbst fabriziert. Und einer der zwei öffentlichen Brotbackofen ist ebenfalls noch in Betrieb. Der «Mastral», Gemeindepräsident von Mon, Victor Bonifazi, und Margrith Albertin.

denverkehr, aber keine touristische Infrastruktur. Die Gemeinde lebt von den Wasserzinsen. Für eine dynamische Frau wie Margrith Albertin verlangt das Leben in Mon Diplomatie und Zurückhaltung. Zwar wird sie gerufen, wenn einer einen Finger eingequetscht hat, ein Kind – ein seltenes Ereignis – zur Welt kommt oder ein Sterbender sie braucht. Aber man würde es ihr übelnehmen, wenn sie eine allzu grosse Aktivität in ihrer engsten Heimat entfalten wollte.

Der Mastral

Albertin und Bonifazi, das sind zwei alte Geschlechter von Mon. Victor Bonifazi, der Mastral, wie der Gemeindepräsident hier genannt wird, ist ungekrönter König. Er hat als Zweitältester einer 15köpfigen Geschwisterschar sein ganzes Leben in Mon zugebracht. Es fällt hier kein Haar vom Kopf des Nachbarn, ohne er gäbe seinen Segen dazu.

Voller Stolz zeigt er uns sein Reich. Die Gemeinde Mon wurde urkundlich erstmals 1280 als «Mans» genannt. Die

Der Ehemann von Margrith Albertin ist einer der neun Landwirte von Mon. Er leitet einen mittelgrossen Betrieb. Margrith Albertin kann wegen eines Rückenleidens hier nicht mehr mithelfen.





Kirche Cosmas und Damiar, sie steht abseits des Dorfes, stammt aus dem Jahr 841. Vor zehn Jahren wurde sie von skrupellosen Dieben ausgegraut. Aber die renovierte Franziskuskirche, nach Meinung von Kennern das ausgeprägteste Franziskus-Gotteshaus der Schweiz, bietet üppigsten, schwungvollen Barock. Einen eigenen Pfarrer hat die Gemeinde nicht, und auch keinen eigenen Organisten, der die äusserst seltene, bemalte Abrederis-Orgel zu spielen versteht.

Mon ist eine politisch selbständige Gemeinde. Die Legislative (gesetzgebende Behörde)

ist die Gemeindeversammlung, der Exekutive (ausführenden Behörde) mit dem Mastral an der Spitze, gehören fünf Mitglieder an.

Ein Ausverkauf der Heimat findet in Mon unter diesem Mastral nicht statt. An Ausländer wurde noch kein Quadratmeter verkauft.

Kurse als gesellschaftliches Ereignis

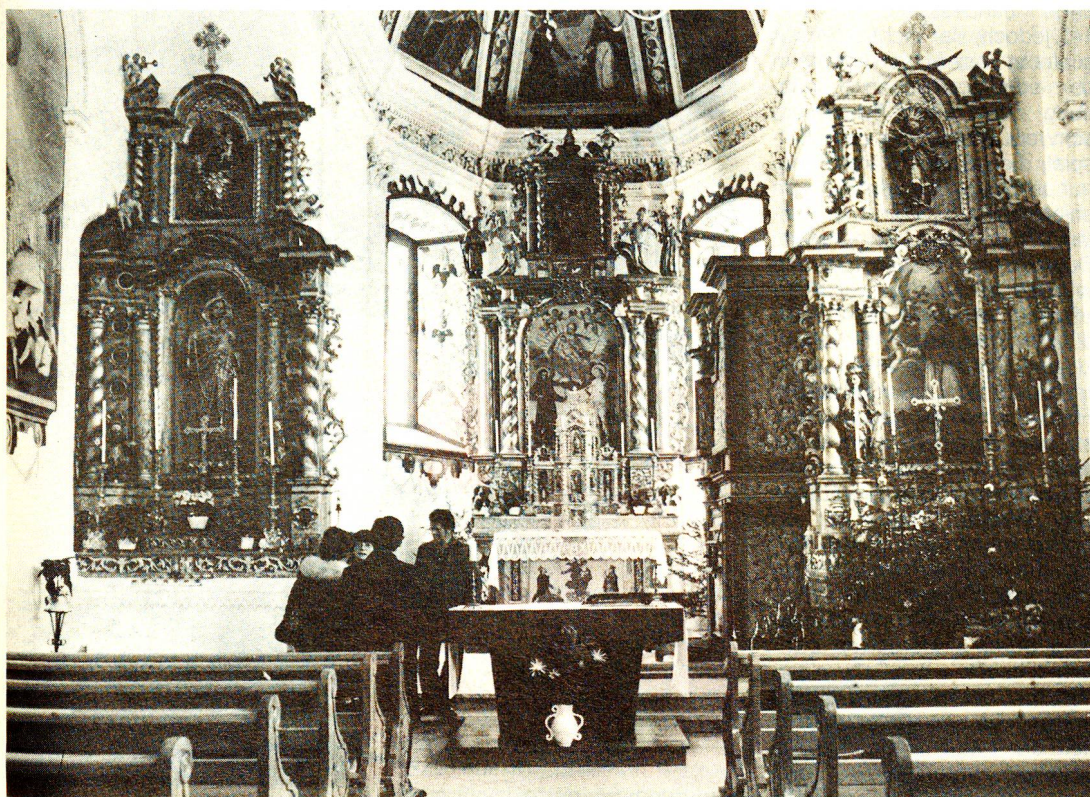
Margrith Albertin ist eine der vielen tüchtigen Kursleiterinnen der Sektion Graubünden. Sie gibt Kurse für die Bevölkerung. Am gefragtsten ist bei ihr der Kurs «Krankenpflege zu Hause».

«Wissen Sie, wie hoch das Plateau liegen würde, wenn man den riesigen Kanton Graubünden mit seinen Tälern und Bergen einebnete?», fragte mich ein Einheimischer. Ich vermute etwa 1000 m. Aber in Tat und Wahrheit wären es 2100 m! Vor diesem Hintergrund gesehen ist leicht einfühlbar, dass ausserhäusliche Kurse hier etwas ganz anderes bedeuten als etwa im Flachland. Nicht selten sind Kursabende wegen vereister, verschneiter Strassen für Kursleiterinnen wahre Expeditionen. Die Sektion Graubünden sucht darum in allen, auch den abgelegensten Tälern, nach begab-

ten Kursleiterinnen, um diese Dienstleistung möglichst dezentralisiert auszubauen.

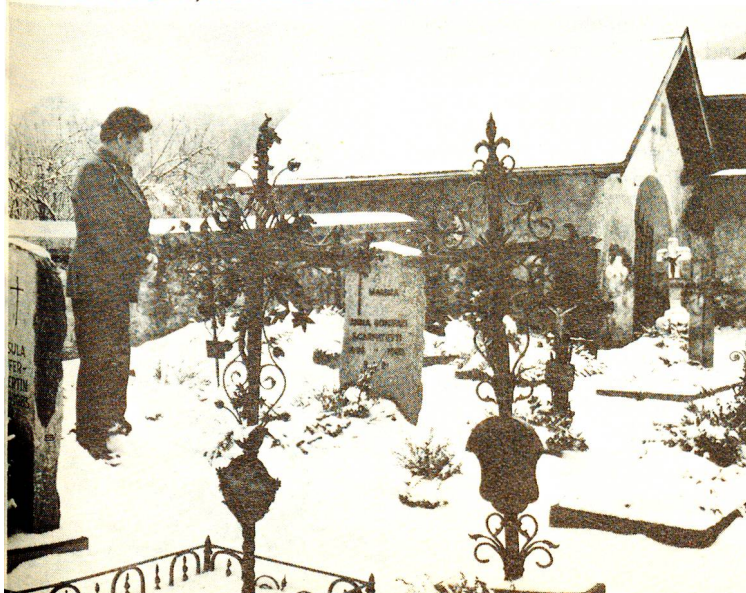
Margrith Albertin ist für Oberhalbstein zuständig. An die zentralen Weiterbildungskurse in Bern delegiert die Sektion Graubünden jeweils eine ihrer Mitarbeiterinnen. Dann wird das Gelernte an einem Informationstag in Graubünden weitergegeben. Einmal im Jahr treffen sich alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Sektion zu einem gemeinsamen Anlass oder Ausflug.

Kurse bedeuten für die Frauen in den abgelegenen Gegenden des Graubündens mehr als bloss lernen. Sie, die nach alter Väter Meinung ins Haus gehören, kommen so aus ihren vier Wänden heraus, lernen andere Frauen kennen, können sich aussprechen. Für die eine oder andere ist ein Kursabend so etwas wie ein gesellschaftliches Ereignis. So sieht und spürt es auch Margrith Albertin aus der Berggemeinde Mon. □



Üppigen Barock vermutet man zuletzt in einer kargen Berggemeinde in Graubünden. Mon ist stolz auf seine prächtige Franziskuskirche mit der einmaligen Abrederis-Orgel.

Von Generation zu Generation haben sich die wundervollen, schmiedeisenernen Grabkreuze «vererbt». Victor Bonifazi am Grab seiner Mutter, die 15 Kindern das Leben schenkte.



Der Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, Kurt Bolliger, verdankte in seiner Rede während der offiziellen Veranstaltung im Mehrzweckgebäude von Savognin vor allem auch den Einsatz der vielen Freiwilligen. Links von Kurt Bolliger eine strahlende Margrith Albertin. Rechts im Bild Urs Ochsenbein vom Schweizerischen Verein für Katastrophenhunde.

